

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 21.

Freitag am 25. Jänner

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Aemtlicher Theil.

Se. Majestät haben über Antrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes mit allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J., die Lehrkanzel des Bibelstudiums des neuen Bundes an dem Lyceum zu Laibach, dem Supplenten dieses Faches, Doctor Leonhard Klossar, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. K. K. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 11. Jänner d. J., über den allerunterthänigsten Vortrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes, den Dr. Wilhelm Wackernagel auf sein Ansuchen von dem Lehramte der deutschen Sprache und Literatur an der Wiener Universität zu entheben, und den Scriptor der k. k. Hofbibliothek, Theodor Georg v. Karajan, zum ordentlichen Professor dieses Faches allergnädigst zu ernennen geruhet.

## Veränderungen bei der k. k. Armee.

### Beförderungen:

Major Carl Baltin, Adjutant beim 7ten Armeecorps, zum Oberstlieutenant, in seiner Anstellung.

Zu Majoren: Hauptmann Joseph Widtmann, von Graf Hartmann Inf. Nr. 9, bei Baron Koudelka Inf. Nr. 40; Hauptmann Wilhelm Probst, von Baron Koudelka Inf. Nr. 40, bei Graf Hartmann Inf. Nr. 9, und Rittmeister Georg von der Breling, von Kaiser Franz Joseph Kürassier Nr. 1, im Regimente.

### Ernennungen.

Titular-Feldmarschall-Lieutenant Joseph Knöhr, ad latus beim 3ten Armeecommando in Ofen, zum wirklichen Feldmarschall-Lieutenant, in seiner Anstellung; Oberst Vincenz Fik, vom Bombardiercorps, zum Garnisons-Artillerie-Districts-Commandanten in Wien; Oberstlieutenant Anton Fink, vom Bombardiercorps, zum Interims-Commandanten dieses Corps; Oberstlieutenant Ernst Hartung, von Prinz Hohenlohe Inf. Nr. 17, und bestimmter provisorischer Commandant des Gensd'armie-Regiments in Kärnten, erhält die Bestimmung in die Detail-Kanzlei des 2ten Armeecommando's zu Verona; Oberstlieutenant Ferdinand Edler v. Pressen, aus dem Pensionsstande, wird Platz-Oberstlieutenant zu Verona; Major Carl Riebel von Festertru, von Baron Culoz Inf. Nr. 31, zum provisorischen Commandanten des in Siebenbürgen zu errichtenden Gensd'armie-Regimentes; Hauptmann Krura, vom Tirnauer Invalidenhanse, und Commandant der Invaliden-Abtheilung zu Ofen, erhält den Majors-Charakter ad honores.

## Politische Nachrichten.

### Oesterreich.

Laibach, am 25. Jänner. Gestern fand in dem magistratischen Rathssaale die feierliche Decoration des Franciscaner-Ordenspriesters, Pater Venant Crobach mit der mittleren goldenen Civil-Medaille Statt. Der feierliche Act wurde durch den Herrn Statthalter Grafen v. Chorinsky vollzogen, wobei derselbe eine ergreifende Rede hielt. Diese Auszeichnung von der ganzen Bevölkerung wegen seiner rastlosen Thätigkeit, seines liebevollen Benehmens, so wie seiner nicht gewöhnlichen

wissenschaftlichen und socialen Bildung gleich geachteten und beliebten Mannes wurde allgemein als gerechte Würdigung der vielseitigen Verdienste mit großem Beifalle und inniger Theilnahme aufgenommen.

—M.— Görz den 22. Jänner. Gestern früh verließ uns die zweite Hälfte des Bataillons Prinz Emil Infanterie.

Einstweilen versehen einige Compagnien Croaten vom Gradiskaner-Regiment den Garnisonsdienst, bis das vierte Bataillon Piret, welches dafür bestimmt ist, hier anlangt. Wie ich vernahm, sollen die hiesigen Kaufleute mit dem Betragen dieser neuen Gäste nicht sonderlich zufrieden seyn; denn wenn sie etwas in Papiergeld zahlen, so verlangen sie, daß man ihnen Silber herausgebe, und einige sollen sogar nach dem Bajonnete gegriffen haben, um ihrer Forderung Nachdruck zu geben. Die Neuerungen, die ich an dieser Truppengattung bemerkte, sind die weiten Beinkleider, welche bei den croatischen Regimentern durchgehends statt der engen ungarischen eingeführt werden sollen.

Unsere politische Organisation ist wieder vielleicht um ein ganzes Monat hinausgeschoben. Es verlautet, daß das Ministerium die Vorschläge der Befehungs-Commission mit der Rüge zurück geschickt habe, daß die Herren Commissäre die besten Stellen für sich behalten haben.

Der heurige Winter scheint an Strenge der Fröste hinter dem vorjährigen nicht zurückbleiben zu wollen. Zwar ist die Kälte nicht so anhaltend, und mitunter haben wir Tage, die uns durch die lieblichste Frühlingwärme erquicken, plötzlich aber tritt wieder eine grimmige Kälte ein, wie dieß z. B. heute der Fall ist, denn nachdem wir vorgestern 20° Wärme an der Mittagssonne hatten, stand heute früh das Thermometer auf 9° unter Null.

Es scheint überhaupt, daß seit einigen Jahren das hiesige Klima rauer geworden; denn sonst hatte man höchstens zu den heil. drei Königen 6 bis 8 frostige Tage, während es mitunter auch Winter gab, in denen es gar nicht froh und wo im Jänner Weizen, Schlüsselblumen, Monatrofen u. s. w. im Freien blühten. — Gestern soll sich mit dem Eilwagen bei Prewald auf der Straße nach Wippach ein Unglück ereignet haben. Die Straße war nämlich mit Glatteis bedeckt, der Postillon hatte vermuthlich unterlassen, die Eisenkette anzulegen und so glitt der Wagen seitwärts in einen Graben, stürzte um und schlug dem Postillon, der unterhalb fiel, den Arm entzwei.

— Wien, 22. Jän. Für das k. k. Flotten-corps am Gardaefer wurde unter Leitung des Majors v. Mollinary eine Corpsschule gegründet, in welcher seit 1. Jänner der Mannschaft theoretischer Unterricht in den Artillerie- und Marinewissenschaften erteilt wird.

— Unter den Aerzten, welche sich in die Militärspitäler nach den böhmischen Festungen begaben, sind abermals zwei das Opfer ihrer Berufspflicht geworden. Dr. Spiz in Josephstadt und Dr. Konrad in Theresienstadt.

— Dem Vernehmen nach ist ein Waffengesetz im Entwurfe vorbereitet. Dasselbe bestimmt nach dem Vorbilde der in andern constitutionellen Staaten dießfalls bestehenden Gesetze die Bedingungen des Waffenbesitzes und Gebrauches, des Waffenerzeugens und Handelns mit selben. Zugleich sind darin

die Strafarten, welche auf Uebertretungen sich beziehen, enthalten.

— Wie man hört ist die Bestimmung, wonach nach dem Orient nur mit Eblaten geiegelte Briefe gesendet werden dürfen, auf alle Gegenden der heißen Zone ausgelehnt worden.

— In den Karpathengegenden Ungarns sind zur Vertilgung einiger zum Vorschein gekommenen Raubthiere Jagden angeordnet, zu denen auch Militär verwendet wird.

Briefen aus Raab zu Folge hat sich in dem dortigen Donauarm das Eis so festgesetzt, daß gut besetzte Wagen darauf fahren können. In den Dörfern hat sich der Schnee so angehäuft, daß mit großer Anstrengung nur für Fußgeher ein Weg gebahnt werden kann, die Communication mit Wagen aber an vielen Orten ganz gehemmt ist.

— Minister Bruck hat neuerlich die Aufträge erteilt, die Privat-Correspondenzherichtungen aller Orten so schleunig als möglich zu befördern, da die Nachfragen von Tag zu Tag sich mehren. Es sind dießfalls die nöthigen Bereisungen der verschiedenen Strecken eingeleitet.

— Die Honvedtransporte hören noch immer nicht auf, und die Zahl der Honveds, welche hier untergebracht sind, hat sich so vermehrt, daß schon 60 Mann in einem Zimmer liegen.

— In Venedig wurde ein gewisser Pattovich wegen Verheimlichung von Waffen und Munition zum Tode des Erschießens verurtheilt, im Wege der Gnade aber die Strafe zu zehn Jahren Festung in leichten Eisen gemildert. Ein Mitwisser dieser Verheimlichung wurde zu zwei Jahren Festung in leichten Eisen verurtheilt. (Wand.)

— Wien, 22. Jänner. In den Jahren 50 sind häufig Ueberschwemmungen vorgekommen. Aus einer Chronik der Ueberschwemmungen ersehen wir, daß schon im Jahre 1250 eine sehr große Ueberschwemmung war, welche besonders die unteren Donaugegenden verheerte. Im Jahre 1250 waren ganz Spanien, ein Theil des jetzigen Frankreichs und viele Gegenden Deutschlands von einer verheerenden Ueberschwemmung heimgesucht; ein gleiches Schicksal hatte im Jahre 1450 Toscana. Im Jahre 1650 überschwemmte die Weser ihr ganzes Stromgebiet. In Wien trat die Donau über ihre Ufer und riß acht Häuser weg; dergleichen ergoß sich die Elbe bei Dresden, die Moldau zu Prag, die Maas und Mosel, die Seine zu Paris. Im Februar stand ganz Holland unter Wasser. Im Jahre 1750 erreichten der Tiber und Arno seine ungewöhnliche Höhe und überschwemmte ihr Stromgebiet gänzlich. Im Jahre 1850 hörten wir bereits von kleineren Ueberschwemmungen in Galizien. Möchte unsere Besorgniß, daß es heuer zu noch größeren kommen werde, sich nicht bewähren.

Dem „Lloyd“ vom 23. Jänner entlehnen wir Folgendes:

Durch den eingetretenen strengen Frost haben die Trottoire unserer Stadt eine Gefährlichkeit erlangt, die trotz den Anordnungen des Magistrates nicht überall durch Bestreuen des Weges gemindert wird. — Wir waren gestern Zeuge, wie mitten in der Stadt, in einer der belebtesten Straßen, auf einem und demselben Flecke hinter einander drei Personen, darunter eine Frau, niederstürzten, und sich theilweise schwer beschädigten. Es gewährt überhaupt einen eigenthümlichen Eindruck, wenn



man das Trottoir vor dem einen Hause den Anordnungen des Magistrates gemäß bestreut sieht, während der Besitzer eines benachbarten Hauses dieselben zu ignoriren, als nicht besuchend, sich bemüht hält. — Solchen Vorgängen dürfte durch ein vollständiges Bestreuungs-System der Trottoire (sit venia verbo!) vorgebeugt werden können. Wir erinnern nur, daß ein hiesiger Industrieller, Herr Becker, Tapeten-Fabrikant, im vorigen Jahre ein Patent auf eine Bestreu-Maschine von Seiten der hohen Landesregierung erhielt, wodurch er es möglich machen wollte, die Trottoire und sonstigen Wege der Stadt und Vorstädte in der kürzesten Zeit (wenn wir nicht irren, binnen vier Stunden) vollständig zu bestreuen. — Wir konnten nicht erfahren, welche Hindernisse der Ausführung jenes Projectes im Wege standen; wir zweifeln auch nicht, daß der hiesige Magistrat sich mit dem Erfinder, Herrn Becker, in Einvernehmen gesetzt hat; bedauern müssen wir es aber jedenfalls, daß wir keine Anstalt getroffen sehen, dieses Project practisch durchzuführen. Wenn auch nicht für heuer, so müßte denn doch für künftig ein vollständigeres Bestreuungs-System, als es jetzt an der Tagesordnung ist, nöthig erscheinen, und die Annahme jener Maschine dürfte dieser Sache einen gewiß wesentlichen Vor-schub leisten. \*)

Wien, 22. Jänner. Das kleine Land Montenegro, erzählt der „Soldatenfreund“, stellt im Falle eines Krieges 20,000 Mann ins Feld, welche Zahl im Nothfalle noch durch die Alten vermehrt werden kann. Der Montenegriner betrachtet das Waffentragen dergestalt als Regel, daß Niemand ohne Waffen ausgeht, die selbst bei den ländlichen Arbeiten nicht fehlen dürfen. Die gewöhnlichen Waffen sind die Flinte oder Büchse, Pistolen und der Datagan. Büchsen hat erst der jetzige Vladika eingeführt; seit seiner Regierung verfügt Montenegro auch über einige Geschütze. Die Waffen sind theils erbeutete, theils eingeführte; Waffenfabriken besitzt Montenegro nicht, eben so wenig Waffenschmiede; gewöhnliche Schäden bessert Jeder selbst aus. Geschicklichkeit in Handhabung der Waffen gilt für überaus rühmlich. Die Montenegriner sind mit ihren langen, weit tragenden Flinten ausgezeichnete Schützen. Ihre Kampfweise hat manches Eigenthümliche. Sind sie zahlreich, so verbergen sie sich in Hohlwegen und entsenden nur einige Schützen, die sich zurückgehend den Feind in den Hinterhalt locken. Haben sie ihn umringt, so greifen sie ihn an und ziehen bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich die Klinge dem Feuergebre vor, da sie auf ihre persönliche Stärke und Tapferkeit sich verlassen. Ist ihre Zahl geringer, so suchen sie eine günstige Stellung auf hohen Felsen, wo sie durch Schmähungen aller Art ihre Feinde herausfordern. Sie machen ihre Angriffe gewöhnlich bei Nacht, weil es bei ihnen vornehmlich auf Ueberrumpelung abgesehen ist. Wie gering aber auch ihre Streitkräfte seyn mögen, immer suchen sie den Feind durch beständige Quälereien zu ermüden. Sie wehren sich buchstäblich bis aufs Aeußerste; nie bittet ein Montenegriner um Pardon; wird einer von ihnen schwer verwundet, und ist es unmöglich, ihn aus den Händen des Feindes zu retten, so hauen seine eigenen Waffengefährten ihm den Kopf ab. Ihre Waffe, ein kleiner Laib Brot, ein Käse, etwas Knoblauch, ein wenig Branntwein, ein altes Kleid und ein Paar Sandalen von ungegärbtem Leder — dies ist das Gepäck der Montenegriner. Auf dem Marsche suchen sie nicht Schutz gegen Regen oder Kälte. Es ist unmöglich, die Montenegriner in der Reserve zu halten, da sie, wie es scheint, den Anblick des Feindes nicht ruhig ertragen können.

Als politischer Gefangener saß in der ersten Zeit der französischen Revolution auch einmal der Secretär Hauff, der Vater des Dichters, auf dem Asperg. Seine Gattin — so erzählt Justinus Kerner im „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit“ — hatte eine Freundin in Ludwigsburg, die gutmüthig und

entschlossen genug war, ihre Briefe an ihren Mann auf der Beste zu besorgen. Sie kleidete sich in Magdkleider, brachte die Briefe in ein Gefäß mit doppeltem Boden, in dem man dem Gefangenen, was erlaubt war, gekochtes Obst, Gelée u. s. w. zusandte, das sie zu Fuß dann auf die Beste trug, und gut an Mann brachte. Diese Person war die Schwester des berühmten Philosophen Hegel, damals als Gouvernante bei dem Landvogte Grafen von Berlichingen in Ludwigsburg angestellt. Sie war schon eine ziemlich bejahrte Jungfer, ungemein mager, bleich, mit glänzenden Augen und großer Lebendigkeit, sowie von ausnehmender Güte. Ihre Gefälligkeit kam auch in anderer Weise oft auf die Probe, häufig dadurch, daß sie die eiserne Hand des alten Götz v. Berlichingen unter ihrer Verwahrung hatte, die bald in jenes, bald in dieses Haus zur Betrachtung für Einheimische und Fremde gewünscht wurde, und die sie immer gefälligst selbst brachte und erklärte. Sie fand in einem Anfälle von Schwermuth einen freiwilligen Tod in den Fluthen der Nagold. (Ld.)

Aus Prag, 19. Jänner, berichtet die „Prager Zeitung“: Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Morgens vor den Neustädter Fleischbänken. Während nämlich ein Milchweib ihren Geschäften nachging und ihren mit zwei Hunden bespannten Karren daselbst stehen ließ, näherte sich demselben ein ungefähr siebenjähriges Mädchen, betastete denselben und tändelte daran, als einer der vorgespannten Hunde auf die Arme loslährt und dergestalt am Unterkiefer packt, daß von der Unterlippe bis zum Gaumen eine Wunde gerissen wurde. Unterdessen durch den herzzerreißenden Jammer Herbeigerufen befanden sich auch die Aeltern des unglücklichen Kindes, die in unmittelbarer Nähe ihrem Geschäft — der Fleischerei — oblagen.

□ Aus dem Preßburger Districte, 20. Jänner. Noch schläft bei uns Alles den tiefsten Winterschlaf; kaum zeigte sich einmal ein freundlicher Sonnenblick, ein milder Nachmittag, so wird's auch schon wieder eisig-starr. Aber ich glaube, wir sind jetzt in das letzte Stadium des Winters getreten! — Die vergangene Woche war eine der langweiligsten und geschäftsloftesten von der Welt; ein Orkan, der sich in den ersten Tagen erhob, verwehte auf dem linken Ufer die Eisenbahnen, auf dem rechten die Straßen; das angehäuften Treibeis der Donau und March hinderten die Uebersuhr von Oben und Unten, und so blieben wir den größern Theil der Woche ohne Nachrichten von der Außenwelt; aber kaum, daß die Frequenz wieder gestattet ist, tobt's und schneit's von Neuem. Am Freitag war die Communication zwischen dem linken und rechten Donauufer noch nicht gestattet; ein in der Nacht eingetretener Frost besetzte jedoch das Eis dermaßen, daß am Samstag früh die Passage zu Fuß hergestellt werden konnte; doch für Wagen und Pferde ist es noch nicht an der Zeit. Dieser neue Uebelstand ist sehr hemmend für den schnellen Verkehr, denn die Frachten müssen von den Wagen abgeladen und einzeln auf Rähnen auf dem Eise über den Strom gezogen werden, ja es ereignete sich schon der Fall, daß der Fuhrmann, um vom linken auf das rechte Donauufer in seiner Station, vielleicht eine Stunde von Preßburg entfernt, zu kommen, nach Wien fahren und auf der andern Seite herab mußte, ein Weg, der 3—4 Tage dauerte und 20—30 fl. kostete! Dieser Fall tritt meist bei Thauwetter, wenn der Eisstoß sich zu lockern beginnt, ein, wo die Donau oft 8 Tage lang eine Art „schwebender Frage“ bildet. Im Augenblicke ist, nachdem gestern sehr milde Witterung eingetreten war, ein heftiger Sturm, mit Schnee vermischt, vorherrschend, so, daß die Wiener Eisenbahnen, welche heute früh von Preßburg aus befahren werden sollte, unpassabel geworden ist; deshalb blieb auch die Wiener Post aus, so wie die Postherren. Am Donaustrande ist's gegen sonst öde und leer; nur hie und da verirrt sich ein Fußgeher auf's Eis. Der Sturm hat außer der Stadt solche Schneefichten aufgehäuft, daß heute Nacht 3 Menschen darin versunken, und zwei davon erfroren sind, ein Fall, der nun schon zum

zweiten Male vorkam. Auch von Unten hört man gleiche Klagen; drei Dörfer sollen theilweise so verschneit seyn, daß man nur noch die Schornsteine sieht und die Passage kaum für Fußgänger möglich ist. — Von Raub und Diebstahl, so wie von Wölfen, die der Hunger in die Nähe der menschlichen Behausungen lockt, hört man täglich; trotz aller Bitten und Unglücksfälle erhalten die Bewohner aber immer noch keine Waffen, und die Gensd'armarie ist viel zu unerfahren in dieser Gegend.

Hermannstadt, 5. Jänner. Aus dem Anlasse, daß der geheime Rath Stephan v. Szerencsy zum provisorischen Senats-Präsidenten einer neu zu bildenden ungarischen Abtheilung des obersten Gerichtshofes ernannt worden ist, ward beschlossen: für den Fall, daß die provisorische Maßregel der Abtheilung des obersten Gerichtshofes in nationale Sectionen für die Zukunft definitiv festgestellt werden sollte, zu verlangen, daß die im Sinne des k. Rescriptes vom 22. December 1848 von der sächsischen Nations-Universität an den obersten Gerichtshof gelangenden Prozesse aus dem Sachsenlande der deutschen Section des obersten Gerichtshofes zugewiesen werden mögen.

— 5. Jänner. Heute fand auf Veranstaltung des Herrn Bischofs Andreas Schaguna in der griechisch-nichtunirten Kirche eine kirchliche Feier über den Sieg der kais. Waffen in der jüngst niederkämpften magyarischen Revolution Statt.

— C. A. — Mailand, 21. Jänner. Es sieht beinahe aus, als ob die Spizbuben meinen letzten Brief lügen strafen wollten; denn in den jüngstvergangenen Tagen nahmen Raub und Diebstahl und Straßenanfälle in Begleitung von Messerstichen auf eine so erschreckende Weise überhand, daß die Bewohner der einsameren Gassen sich beinahe scheuen, des Abends die Nase vor die Thür hinauszustrecken. — Vorgestern geschah es, daß die Magd eines reichen Fleischers, ein blühendes, vierundzwanzigjähriges Mädchen von ihren Herren allein zu Hause gelassen wurde, mit der Weisung, auf ihrer Hüt zu seyn, da eine bedeutende Barschaft in der Wohnung war. Als die Herren zurückkehrten, fanden sie das Mädchen todt in ihrem Blute schwimmend, mit mehreren Messerstichen im Halse, und alles Werthvolle ausgeraubt. Auch ein Koch des Erzbischofs wurde Abends um 8 Uhr von einer Bande angefallen, und da er schreien wollte, durch einen Messerstich im Halse tödtlich verwundet. Es ist traurig, daß man beinahe tagtäglich solche entsetzliche Geschichten zu hören bekommt, die natürlich das Tagesgespräch bilden, da es an politischen oder sonstigen Nachrichten von Interesse gänzlich fehlt. Der Empfang Freitag Abend bei dem Statthalter war, nach der Anzahl der Equipagen zu schließen, ziemlich besucht; sonst finden wohl hie und da kleine Tanzunterhaltungen Statt; allein größere Bälle werden wegen des Belagerungszustandes nicht geduldet.

Heute werden von der k. k. Delegation (Kreisamt) die neuen Handelskammern, die nach der Ministerial-Vorschrift vom 23. Juli 1849 gewählt wurden, installiert, und zugleich wurde dem Präsidium der aufgehörenden Kammern die Dankbarkeit der öffentlichen Behörden für den Eifer und die Einsicht, die sie während ihrer Verwaltung bewiesen haben, ausgedrückt.

### Deutschland.

Aus Baden, 15. Jänner. Die Verhandlungen des Ehrengerichtes über die badischen Officiere können nun als geschlossen betrachtet werden, da nur wenige Fälle noch zur Erledigung vorliegen. Sie haben sich durchaus auf dem Boden bewegten ihnen das System, welches sie ins Leben rief, unterbreitete. Der würdige, allgemein geachtete badische General-Lieutenant von Gayling präsidirte dem Gerichte; die Mitglieder waren zur Hälfte preussische, zur Hälfte badische Officiere; letztere von denen, welche nicht persönlich zu erscheinen hatten. Befremdend ist, daß ein junger Rechtspractikant, provisorischer Auditorial-Berweser, als Staats-Anwalt fungirte, dessen Lebensjahre zum Theil nicht gleich kamen dem Dienstalter mancher vorgeladenen Officiere, und der für eine Stelle, welche die An-

\*) Da in den verfloffenen Tagen auch hier dieser Uebelstand vielseitig bemerkt und gerügt wurde, so glauben wir ganz besonders zur Verhütung von Unglücksfällen für die Folge aufmerk-sam machen zu müssen. Ann. d. Red.



klagen gegen den betreffenden Officier, und also auch die Gründe für seine Beibehaltung oder Entfremdung zu entwickeln hatte, viel zu jugendlich war. — Die Verhandlungen wurden äußerst geheim gepflogen, es verlautete fast nichts darüber; die Modification der Urtheile war dem Großherzog vorbehalten, ihm aber, wie es scheint, nicht angerathen worden, von seinem Rechte Gebrauch zu machen. — Daher sind die Resultate sehr traurig ausgefallen, nicht nur, weil eine große Zahl von Officieren aus dem Dienst entfernt wurde, welche gerade im gefährlichsten Augenblick Muth und Energie besaßen, auf ihrem von Fürst und Land ihnen anvertrauten Platz zu bleiben, und wovon die Aelteren — durch ihre festen Gesinnungen stets über allem Verdacht der Untreue stehend — nun als Pensionärs dem Lande zur Last fallen, während die Jüngeren (worunter Mehrere durch Kenntnisse und Thätigkeit ausgezeichnet), der in politischen Stürmen notwendigen Festigkeit noch entbehrend, nun ohne Rechtsansprüche auf Pension, zum Theil ohne Abschied entlassen, also sogar des einzigen Mittels, sich eine anderweitige ehrenvolle Existenz zu suchen, beraubt sind.

Kastatt, 12. Jänner. Es ist uns ein Reiterstück aus den ersten Tagen der badischen Revolution wieder in Erinnerung gekommen, welches zu sehr an die „Musketierte der Königin“ erinnert, als daß es ganz der Vergessenheit übergeben werden könnte. Als die Reuterer den 11. Mai vor dem Hause des Obersten von Pierron sich sammelten, wurde der Gouverneur der Festung, an der Spitze einer Schwadron Hinkeldeyer'scher Dragoner, von den Reuterern mit Steinwürfen verwundet. Der Anführer des ersten Zuges, ein junger Officier, setzte mit dem Rufe zum Einsprengen die Sporen ein und durchbrach die tobende Menge, obgleich kein Mann der Schwadron ihm folgte. Als er dies wahrnahm, sprengte er durch die Herrenstraße in die Capellenstraße ein, und kam von der Wilhelmstraße her wieder zur Stelle, wo die Schwadron gestanden war. Diese hatte sich aber in den Schloßhof zurückgezogen und die Reuterer begannen die Wohnung des Obersten mit Steinwürfen zu stürmen; da ließ er sich noch einmal durch den rasenden Haufen durch und erreichte glücklich seinen Sammelplatz. In der späten Nacht ging er sodann mit einer Leuchte zur Schlafstätte seiner Leute, las die zuverlässigsten aus und escortierte mit diesen Struve zur Eisenbahn, von wo ein Extrazug ihn nach Bruchsal bringen sollte. Die Thormache will den Ausmarsch hindern; auch hier brach er mit seinen Dragonern durch und vollführte den erhaltenen Auftrag. Als am Abend des andern Tages die Dragoner an der Süseite des Schloßgartens sich wieder weigerten auf die Reuterer einzuhauen, wurde er, der einzige Mann, von der rasenden Rote umringt, und brach sich mit dem Säbel Bahn durch die Poststraße, den Schloßplatz und die Herrenstraße, während wenigstens 500 Mann mit Steinen, Faschinenmessern, gräulichem Geheul ihm zusetzten, und setzte beim Kirchhof über eine Barriere, womit die Empörer den Ausgang aus den Festungswerken beim Fort B verrammelt hatten. So gelangte er glücklich zu den nach Karlsruhe abziehenden Truppen, geleitete von dort die Artillerie bis Hirsfeld, und als sie von württembergischen Bürgerwehren dort angehalten wurden, führte er mit einem Kriegsschüler den Entschluß aus, letztere zu durchbrechen, und gelangte frei nach Ludwigsburg. Es war Lieutenant Gramm von Freiburg im Breisgau.

Berlin, 18. Jänner. Die Kammerdebatte über die königliche Botschaft sind vor Mittwoch nicht zu erwarten. Gestern Abend ist endlich der umgearbeitete und vervollständigte Bericht, welchen Herr Simson im Auftrage der Commission der zweiten Kammer ausgearbeitet hat, von der Commission angenommen worden. Graf Arnim, der Führer der Minorität im Ausschuss, hatte erklärt, daß in dem Berichte die von der Minorität angeführten Motive für ihre Abstimmungen nicht vollständig genug wiedergegeben seyen, es erfolgte deshalb eine nachmalige Umarbeitung der Relation. — Im Plenum der ersten Kammer dürfte sich eine Mehrheit für die Camphausen'schen Vorschläge, vielleicht sogar unter Berücksichtigung der Zeynplig'schen Modificationen, herausstellen. — Welche Vorschläge in der zweiten Kammer die Mehrheit erlangen werden, läßt sich mit geringerer Wahrscheinlichkeit sagen. — Die Partei Wielens will bis jetzt auf die Camphausen'schen Vorschläge noch nicht recht eingehen; wir glauben jedoch, wenn Seitens der Regierung eine Erklärung erfolgte, daß sie die Camphausen'schen Vorschläge acceptire, sich auch in der zweiten Kammer eine Mehrheit für diese Anträge finden würde. — Herr Camphausen beobachtet über die Aufnahme seiner Vorstellungen in Betreff der Verfassungsfrage Sei-

teus Seiner Majestät eine strenge Verschwiegenheit, auch seinen nächsten politischen Freunden gegenüber. — Wie wichtig die Entscheidung der schwebenden preussischen Verfassungsfrage für die Ausbildung des deutschen Bundesstaates seyn wird, geht u. A. auch daraus hervor, daß der deutsche Ausschuss der zweiten sächsischen Kammer, welcher sich in seiner Mehrheit dem Bündnisse vom 26. Mai zuneigt, seine Beratungen eingestellt hat, um den Ausgang der preussischen Verfassungsschrift abzuwarten, da dieser für seine Beschlüsse maßgebend seyn würde. (D. d. P.)

Katibor, 16. Jänner. Graf Reichenbach hat sich über das gegen ihn eingeleitete Verfahren beim hiesigen Appellationsgerichte beschwert und der Criminalsenat dieses Gerichts hat darauf das Kriegsgericht zu Doppeln angewiesen, den Gefangenen sofort freizulassen und die Acten zu reponiren. Demzufolge ist Graf Reichenbach bereits wieder in Freiheit gesetzt.

Schleswig, 15. Jänner. Es mehren sich die Gerüchte über den au den 17. d. M. festgesetzten Abzug der Schweden, sowie das dann erfolgende Einrücken preussischer Truppen in Flensburg. Inwiefern diesen Gerüchten Wahres zum Grunde liegt, vermag ich begreiflich nicht zu sagen. Thatsache ist es aber, daß nach verschiedenen Seiten hin heute Stoffeten abgegangen sind, dem Vernehmen nach, um die auf Execution nach Angeln ausgesandten einzelnen schwedischen Truppecorps wieder auf das Gros zusammenzuziehen. Ohne Zweifel ist Grund vorhanden, einen Einfall der Dänen von Alsen zu besorgen, deren Zahl, neueren Nachrichten zufolge, trotz der dagegen erhobenen Zweifel, bedeutend genug seyn soll.

### Frankreich.

Paris, 17. Jänner. In der französischen Academie ist in Folge der von einem Sprecher aufgeworfenen Behauptung, es mehrten sich mit der Aufklärung auch die Verbrechen, ein officielles Document, ein Extract aus dem Rechenschaftsbericht der Criminaljustiz während der drei Jahre 1845, 1846 und 1847 mitgetheilt worden. Nach demselben konnte mehr als die Hälfte (52 Proc.) der criminell Angeklagten weder lesen noch schreiben, ein Drittel aber konnte Beides nur sehr mangelhaft. Im Durchschnitt hatten Drei auf Hundert Unterricht genossen, aber nur Zwei auf Hundert eine sorgfältige Erziehung empfangen. Unter den Verurtheilten kamen auf 7903 Galeerenstrafen 4331, die des Lesens und Schreibens völlig unkundig waren, 2139 konnten Beides nur sehr unvollkommen, 719 dagegen konnten es, 120 hatten Unterricht genossen. In Betreff der Correctionshäuser stelle sich ein ganz ähnliches Verhältniß heraus. — Emil de Girardin wird sich selbst gegen die gerichtliche Verfolgung der „Presse“ verteidigen. Man verspricht sich interessante Enthüllungen und Debatten von diesem geistreichen Publicisten. — Von den zu Cherbourg gefangen gehaltenen Juni-Zusurgenten sind 45 in Freiheit gesetzt worden. — Unter den Staatsgefangenen zu Doullens hat eine Meuterei Statt gefunden, in Folge deren 32 derselben in Straflocale der Citadelle gebracht worden sind. — An einem Orte des obern Loire-Departements hat eine revolutionäre Kundgebung Statt gefunden, bei der man außer dem Rufe: „Es lebe Ledru-Rollin!“ und „Nieder mit den Weissen!“ auch den Ruf: „Nieder mit Gott!“ hörte. — Londoner Briefe und Blätter melden, daß der Kaiser von Rußland eine Anleihe von 150 Millionen in England zu bewerkstelligen sucht. Diese Nachricht ist vollkommen richtig und der Czar hat sogar Befehl gegeben, die bedeutenden Summen, die er im Jahre 1847 auf die Staatsschuldbücher von England und Frankreich angelegt hat, zu realisiren. In Verbindung hiermit ist der bekannte Umstand, daß den getroffenen Maßregeln zu Folge im nächsten Frühjahr alle öffentlichen Bauten in Rußland, sogar die der Krone, eingestellt und alle Hilfsquellen des Landes dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt werden können, sehr besorgnißerregend. (Wand.)

### Großbritannien und Irland.

London, 15. Jänner. Der „Globe“ zeigt offiziell an der Spitze seines Blattes an, daß der diplomatische Verkehr zwischen dem russischen Gesandten und der Pforte wieder aufgenommen worden ist. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben deshalb ihren beiden Admirälen Befehl ertheilt, mit den resp. Flotten die Stelle wieder einzunehmen, die ihnen für diesen Fall von ihrer Regierung angewiesen ist. Der österreichische Gesandte in Constantinopel erwartete bei Abgang dieser Nachrichten noch Instructonen von Wien. — Eine zweite Neuigkeit, die in London nicht wenig Aufsehen macht, ist die durch die Herren Baring Brothers in London eingeleitete Negozierung einer russischen Anleihe von 5,500,000 Pfund Sterl.

zu 4½ pCt. Zinsen. Sie soll mit 93 pCt. abgeschlossen werden (also factisch beinahe 5 pCt. Zinsen) vorläufige Einzahlung 20 pCt. Bis zum 21. Jänner wurden bei jenem Londoner Hause die Subscriptionen angenommen. Mit anderen fremden Papieren verglichen erscheint dieser Preis sehr hoch. — Die Blätter geben eine biographische Skizze des kürzlich verstorbenen Leutenants Waghorn. Er ward im Jahre 1800 zu Chatam geboren, wurde, 12 Jahre alt, Midshipman, mit 17 Jahren Lieutenant. Von 1817 bis 1824 diente er in Indien und machte fünf Gezechte mit. Schon damals beabsichtigte er, auf eine Dampfschiffahrtsverbindung Englands mit dem Oriente hinzuwirken, fand jedoch im englischen Postdepartement Widerstand. Seit 1831 war er mit der Ausführung seines neuen, kürzlich zu Stande gekommenen großen Planes theils geistig, theils practisch beschäftigt. Das Detail der gegenwärtigen Einrichtung der Ueberlandpost darf als bekannt vorausgesetzt werden. (D. d. P.)

Die Vorstellungen der Menagerie in Chatam führten vor einigen Tagen eine traurige Katastrophe herbei. Ein junges Mädchen von 17 Jahren, das seit 6 Jahren in jener Menagerie beschäftigt war, gab auch am 11. d. M. die gewohnten Vorstellungen; besonders zeigte sie dem Publicum ihre Künste an einem Löwen und einem Tiger, was sie seit 12 Monaten mit solcher Geschicklichkeit und Uner-schrockenheit gethan hat, daß sie unter dem Namen der „Löwenkönigin“ im Lande bekannt geworden ist, und selbst vor dem Hofe zu Windsor Vorstellungen gegeben hat. An jenem unglücklichen Tage aber wollte sie zuerst ihre Herrschaft über den Löwen zeigen und führte ihn vor; der Tiger war zufällig im Wege, und sie gab demselben mit einer kleinen Peitsche, die sie gewöhnlich bei den Vorstellungen trägt, einen leisen Schlag. Das Thier murkte wie im Borne, und indem es sich auf den Boden warf, streckte es die eine Klaue aus, riß das Mädchen an dem Kleide zur Erde, sprang in demselben Augenblicke in grimmiger Wuth auf sie zu, ergriff mit den Zähnen ihre Kehle und senkte seine Zähne tief in die Wangen der Unglücklichen. Dann drückte der Tiger noch einmal ihre Kehle zusammen. Ein Wärter, der gleich Anfangs zu ihrer Hilfe herbeigeeilt war, konnte das Thier nicht von seinem Opfer verschrecken, und erst, nachdem man dasselbe todt von der Bühne getragen, schien sich dessen Nachgieer gelegt zu haben. — Dieser Fall, über den unmittelbar nach dem Ereigniß eine Jury richtete, gibt umfomehr zur ernstesten Berücksichtigung Anlaß, da es constatirt ist, daß das Thier niemals zuvor Symptome von Wildheit gezeigt hat, und daß dasselbe eine besondere Anhänglichkeit an die Verstorbene zu haben schien. Man vermuthet, daß die Gereiztheit des Thieres daher rührte, weil man die Fütterung an jenem Abende vernachlässigt habe, obgleich erst wenige Minuten nach der gewohnten Zeit verflossen waren, und die Thiere des Montags nie eine Wildheit verrathen hatten, da sie noch am Sonntag keine Fütterung erhalten. Die Jury gab den Spruch dahin ab, daß das Mädchen von dem Tiger ohne Vernachlässigung von irgend einer Seite getödtet worden sey. Dieselbe sprach in sehr entschiedenen Worten ihre unverhohlene Mißbilligung gegen die jetzt üblichen Vorstellungen mit Bestien aus. (D. d. P.)

### Amerika.

Nach der neuesten Volkszählung hat New-York 500,000 Seelen, Philadelphia 150,000, Boston 130,000, Baltimore 105,000, Cincinnati 100,000, St. Louis am Missouri, das 1810 nur 1600, und 1840 erst 6000 Einwohner hatte, zählt gegenwärtig deren über 40,000. Buffalo, im Staat New-York, war 1825 von 2412 und ist jetzt von 45,000 Seelen bewohnt.

### Neues und Neuestes.

— Für jene Pesther Hausherrn, deren Gebäude durch das Bombardement beschädigt wurden, wird eine von der Regierung zu leistende 2½ pCt. Anleihe projectirt, damit die Hausbesitzer in Stand gesetzt werden, ihre Gebäude wieder herstellen zu können.

— Die gewesenen Repräsentanten des illegalen magyarischen Landtags werden von dem Pesther Kriegsgerichte so rasch verhört, daß täglich 6 oder 7 abgefertigt und dadurch aus ihrer ungewissen Lage befreit werden.

— Herr Hawliczek ist, wie die „D. Z. a. B.“ berichtet, nach Wien gereist, um beim Ministerium das Wiedererscheinen seines Blattes zu erwirken.

— Die Friedensunterhandlungen zwischen der dänischen und preussischen Regierung haben am 17. d. M. begonnen.

Die heutige Frühpost ist uns bis zur Drucklegung nicht zugekommen.



